



Gemeinsame Europäische Agrarpolitik (GAP) nach 2013

Mehr Öko-Landbau wagen!

**Naturland und Bioland fordern: Öko-Landbau muss
Leitbild der europäischen Agrarpolitik werden**

Ausgangssituation:

Boden: Ein Drittel der landwirtschaftlich nutzbaren Fläche der Erde ist geschädigt! Jedes Jahr geht weltweit in etwa das Äquivalent der landwirtschaftlich genutzten Fläche in Deutschland (ca. 17 Millionen Hektar) durch Bodenerosion verloren. Falsche und zu intensive Bewirtschaftung ist einer der Hauptgründe für den Bodenverlust.

Klima: Die Landwirtschaft produziert durch Tierhaltung, Düngung und Energieverbrauch 14 Prozent der weltweiten Treibhausgase. Rechnet man Waldrodungen für Futtermittelanbau hinzu, sind es sogar 25 Prozent.

Wasser: Über die Hälfte des Stickstoffes (über 100 Kilogramm/Hektar), der in Deutschland gedüngt wird, landet in Gewässern oder heizt als Treibhausgas (in Form von Lachgas, 300mal wirksamer als CO₂) die Atmosphäre auf. Die Kosten der Trinkwasserreinigung und der Folgen des Klimawandels trägt die Allgemeinheit.

Artenvielfalt: In Deutschland sind ein Drittel aller Tierarten und ein Viertel aller Pflanzenarten gefährdet. Drei Viertel der natürlichen und naturnahen Lebensräume sind bedroht. Die Landwirtschaft gilt neben der Zersiedelung der Landschaft als größter Artenkiller. Hinzu kommt das weltweit zu beobachtende Bienensterben, dessen radikale Auswirkung auf Landwirtschaft und Artenvielfalt nicht beziffert werden kann.

Energie: Allein zur Herstellung des weltweiten Bedarfes an mineralischem Stickstoff werden jährlich 200 Millionen Tonnen Erdöl benötigt.

Ökonomie, Soziales: Die Zahl der Bauernhöfe in Deutschland sinkt täglich. Allein in den letzten drei Jahren haben 21.000 Bäuerinnen und Bauern ihren Hof aufgeben müssen. 80 Prozent der EU-Finanzmittel werden pauschal über die Fläche verteilt – ohne Gegenleistung. Das Höfe-Sterben wurde dadurch nicht verhindert, die Anzahl geförderter Großbetriebe ist gestiegen. Gleichzeitig nimmt der Bürgerprotest gegen große Stallanlagen rapide zu.

Ernährungssicherung: Weltweit hungern ca. eine Milliarde Menschen. Täglich sterben bis zu 25.000 Menschen auf Grund von Unterernährung. Allein in Deutschland werden bis zu 20 Millionen Tonnen Lebensmittel pro Jahr weggeschmissen. Absurde Normanforderungen an Feldfrüchte, wie z.B. Kartoffeln, führen dazu, dass 50 Prozent der Ernte auf dem Feld verrottet. In Schwellen- und Entwicklungsländern entstehen hohe Lebensmittelverluste durch falsche Lagerung, Transportmängel und fehlende Ausbildung und Beratung. Steigende Agrosprit-Förderung führt zur Anbaukonkurrenz mit Lebensmitteln.

Diese Ausgangssituation muss die Grundlage für die Zukunft der globalen Agrarpolitik bilden. Europa - und damit insbesondere Deutschland als größter Netto-Einzahler in die EU - steht durch die Vorschläge der EU-Kommission von 2011 zur Gemeinsamen Europäischen Agrarpolitik (GAP) aktuell vor der entscheidenden Weichenstellung für das europäische Agrarmodell nach 2013. Bei der Klimakonferenz in Durban im letzten Jahr positionierte sich



die EU mit neuen Bündnispartnern im Gegensatz zu den anderen Industriestaaten für ein progressiveres Vorgehen im Klimaschutz.

Bioland als größter Anbauverband in Deutschland und Naturland als einer der größten Öko-Verbände weltweit fordern Berlin und Brüssel auf, bei der Gestaltung der Landwirtschaft ebenfalls globale Verantwortung zu zeigen.

Bioland und Naturland fordern:

- 1.) **Der ökologische Landbau als nachhaltigste Form der Landwirtschaft muss Leitbild einer modernen und zukunftsfähigen europäischen Agrarkultur werden.**
- 2.) **Das alte Säulenmodell der GAP muss abgeschafft werden. Es ist überholt und hat zur Ausgangssituation (siehe oben) geführt. Die Gießkannenförderung (flächenbezogene Direktzahlungen) durch die 1.Säule wird sukzessiv in die 2.Säule (Entwicklung des ländlichen Raumes) übertragen: Das Prinzip öffentliche Gelder für öffentliche Güter und Leistungen muss für alle Maßnahmen gelten. 100 Prozent EU-Gelder für landschaftsraubende, bodenzehrende und klimaschädigende Landwirtschaft muss der Vergangenheit angehören.**
- 3.) **Die Umwidmung der Agrargelder muss 2014 beginnen und an Leistungen für Klima-, Boden-, Wasser-, Arten- und Tierschutz sowie Sozialleistungen gekoppelt werden.**

Die bisher vorliegenden Vorschläge der EU-Kommission zur GAP sind im Ansatz zu begrüßen, reichen für eine Wende in der Agrarpolitik und damit zur Lösung der Probleme nicht aus. Darüber hinaus arbeiten Agro-Industrie und Politik zum Schaden von Mensch und Umwelt derzeit daran, geeignete Ansätze weiter zu verschlechtern.

Naturland und Bioland fordern daher im Einzelnen:

Übergangslösung allgemeine Förderung

- Aufstockung der EU-Finanzmittel für die 2. Säule von 2014-2020. Den Bürgern in der EU ist nicht mehr zu vermitteln, dass über 80 Prozent (über 40 Milliarden Euro!) der Agrargelder in der 1. Säule rein für die Fläche ohne Leistungsnachweis für Umwelt, Tier und Mensch bezahlt werden.
- Neues Kofinanzierungsmodell für die 2. Säule mit stufenweiser Anhebung zu 90 Prozent EU-Förderung bei Honorierung von besonderen Leistungen, wie sie der ökologischen Landbau erbringt.
- Höhere Flexibilität für die Mitgliedsstaaten, um eine bedarfsorientierte Verlagerung von Finanzmitteln aus der 1. in die 2. Säule zu ermöglichen.

A.) Übergangslösung Direktzahlungen (1.Säule)

Anbau-Diversifizierung: Nach den Vorschlägen der EU-Kommission kann jeder Landwirt auf 70 Prozent seiner Fläche Jahr für Jahr z.B. Mais mit massiven Einsatz von Dünger und Pestiziden anbauen. Hier von „Greening“ zu sprechen gleicht einem Greenwashing.

Naturland und Bioland fordern:

- die Einhaltung einer mindestens **dreigliedrigen Fruchtfolge**. Eine Frucht darf dabei maximal 50 Prozent der Ackerfläche einnehmen



- Ein **Mindestanteil von 10 Prozent Eiweißpflanzen (Leguminosen)**
- EU-weites **Anbauverbot von gentechnisch veränderten Pflanzen**

Verbot vom Grünlandumbruch:

Naturland und Bioland begrüßen diese Vorgabe. Bleibt es allerdings bei dem Stichtag 01.01.2014, ist mit einem massiven Grünlandumbruch in den nächsten zwei Jahren zu rechnen. Die Folgen für Böden, Wasser und Klima (CO₂-Ausstoß) wären katastrophal und würden alle anderen Maßnahmen zunichtemachen. Der Stichtag muss unbedingt vorverlegt werden.

Ökologische Vorrangflächen

Auf sieben Prozent der landwirtschaftlichen Fläche soll ein besonderer Nutzen für die Ökologie erbracht werden. Die bisher bereits anerkannte ungenutzte Fläche von durchschnittlich rund vier Prozent (Feldgehölze, Hecken etc.) kann angerechnet werden. Es geht also um definitiv drei Prozent zusätzliche Fläche, deren endgültige Definition noch nicht feststeht. Naturland und Bioland verurteilen den Vorstoß von Politik und Bauernverband als unehrlich und unmoralisch, in diesem Zusammenhang von Flächenstilllegung und einer Gefahr für die globale Ernährungssicherung zu sprechen (siehe oben Ausgangssituation).

B.) Übergangslösung Entwicklung ländlicher Raum (ELER Fonds), (2. Säule)

Durch die Aufnahme weiterer Förderungsmaßnahmen in der 2. Säule wie Risikosicherungssysteme (Versicherungen), Transparenz in der Lebensmittelkette, Ressourceneffizienz und bessere Beschäftigungschancen werden EU-Gelder für Umweltleistungen quasi gekürzt. Neue Verteilungskämpfe für den gleichbleibend großen Topf sind zu erwarten. Gesamtgesellschaftliche Leistungen für Umwelt und Tier haben das Nachsehen. Bioland und Naturland fordern dringend die Aufstockung der 2. Säule mit Koppelung an Umweltleistungen, sonst ist anstatt eines „Greenings“ ein „Greying“ zu erwarten: Karge ausgeräumte Landschaften, schwindende Artenvielfalt, Bodenarmut. Sandstürme wie in 2011 in Mecklenburg-Vorpommern könnten mit weiterer Bodendegradation und der Zunahme von Wetterextremen kein Einzelfall mehr bleiben.

Bioland und Naturland fordern:

- Mindestens eine Verdoppelung der Gelder für die 2. Säule.
- Mindestens 50 Prozent des Budgets der 2. Säule muss zur Förderung der umwelt- und tiergerechten Produktion zur Verfügung stehen.
- Neues Kofinanzierungsmodell für die 2. Säule mit stufenweiser Anhebung auf 90 Prozent EU-Förderung bei Honorierung von besonderen Leistungen, wie sie der ökologische Landbau erbringt.
- Änderung der Förderungs politik für Agrarumweltmaßnahmen mit stärkerer Berücksichtigung von ökologischer sowie multifunktionaler Leistungen.
- Bessere Rahmenbedingungen und eine besondere Unterstützung für den ökologischen Landbau, da sich dieses Anbausystem als Lösungsstrategie bei der Bewältigung der zahlreichen umweltpolitischen Herausforderungen besonders anbietet.
- Eine Anbau-Förderung muss eine Markterschließung und Vermarktungsförderung von Öko-Produkten in den jeweiligen Ursprungsländern nach sich ziehen.



Was wir brauchen ist eine Landwirtschaft, die

- unsere Bevölkerung dauerhaft und sicher mit Lebensmitteln für eine gesunde Ernährung versorgt.
- weder durch den Zugriff auf ihre Agrarflächen (z.B. durch Futteranbau) noch durch Exporte zu unfairen Bedingungen den Menschen in anderen Weltgegenden die Möglichkeit versperrt, für ihre eigene Ernährungssicherung zu sorgen.
- hier in Europa und weltweit Ressourcen nur in dem Umfang verbraucht, dass sie auch kommenden Generationen noch zur Verfügung stehen.
- unsere Umwelt und ihre Ressourcen nicht über den Rahmen ihrer Regenerationsfähigkeit hinaus beansprucht. Dazu zählen vor allem Oberflächen- und Grundwasser, Klima, Luft, Landschaft, Bodenfruchtbarkeit und Biodiversität.
- mit den uns anvertrauten Lebewesen respektvoll und unter dem Blickwinkel, dass sie unsere Mit-Geschöpfe sind, umgeht.
- zu einer Entwicklung des ländlichen Raumes beiträgt, der sinnvolle Arbeitsplätze, Einkommen und lebenswerte Heimat für die dort lebenden Menschen bietet.

Diesen Anforderungen entspricht der Ökologische Landbau in besonderem Maß. Deswegen muss er Leitbild einer modernen, nachhaltigen und damit zukunftsfähigen europäischen Landwirtschaft und Agrarpolitik werden. Die Aufnahme des Ökologischen Landbaus als separate Fördermaßnahme in den Vorschlägen der EU-Kommission ist als erster kleiner Schritt zu begrüßen. Vom zarten Pflänzchen einer separaten Maßnahme zum Leitbild des europäischen Agrarmodells ist es noch ein weiter Weg. Mensch, Tier und Umwelt verlangen nach einer Neuorientierung der Landwirtschaft. Die Ausgangssituation, wie am Anfang geschildert, lässt uns keine andere Wahl!

Stand: 20.01.2012